

# ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

12. Jahrgang

Wien, 15. Juni 1927

Nr. 6

**Mitgliedsbeitrag:** Über Beschluß der außerordentl. Hauptversammlung vom 1. Dez. 1926 wurde der Jahresbeitrag für 1927 für Österreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei mit S 8,-, **mehr dem Beitrag für den Verband D. Ent. Vereine von 50 g = 8.50 S.**, für alle übrigen Länder mit 9.50 S festgesetzt — Bei Einsendung **mit Postanweisung sind noch 10 g beizufügen**, demnach S 8.60, bezw. S 9.60 zu überweisen. — Für Nichtmitglieder 20% **Aufschlag.**

**Anzeigen:** Mitglieder haben im Vierteljahr 25 dreispaltige Zeilen frei, eine Überzeile 8 g, nicht entomologische Anzeigen kosten die Zeile 16 g, Nichtbezieher das Doppelte. Größere Inserate nach Übereinkommen. — Kein Übertragungsrecht. Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

☛ Briefe, Anfragen **mit Rückporto**, Bücher, Zeitschriften und Geldsendungen (ausgenommen mit Erlagschein) sind zu senden an Dir. J. F. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstr. 67/31. **Manuskripte** an Schriftleiter Prof. Dr. M. Kitt, Wien, VII., Lerchenfelderstrasse 31. ☛

Laut § 7, Abs. 1 der Satzungen ist **der Austritt einen Monat vor Jahresschluß** dem Vorsitzenden mittels rekommandierten Schreibens anzumelden.

## Robert Gschwandner †.

Robert Gschwandner wurde am 19. Dez. 1875 in Hernald, damals ein Vorort Wiens, geboren. Sein Vater, Johann Gschwandner, war Architekt und Stadtbaumeister und wurde wegen seiner Verdienste um den damals selbständigen Vorort zum Ehrenbürger ernannt und eine Gasse, die die Haslinger- mit der Pezzlgasse verbindet, trägt seinen Namen.



Er errichtete im Bezirke viele Bauten, unter anderen auch das Amtshaus auf dem Elterleinplatz und war entsprechend dem Umfang seines Geschäftes ein sehr reicher Mann. Sein Vermögen legte er fast durchwegs in Häusern an, die aber infolge der Nachkriegsgesetzgebung, wie bekannt, leider ihren Wert einbüßten. Herr Joh. Gschwandner entstammte der

seit Jahrhunderten in Hernald einheimischen Hauerfamilie (Winzer), die, wie mir der Verstorbene selbst mitteilte, aus der Um-

gebung Friesachs in Kärnten stammen dürfte. Sein Bruder Georg Gschwandner war der Besitzer des nach wie vor bekannten Vergnügungsetablissemment „Gschwandner“ in Hernalts.

Johann Gschwandner war mit Marie Schega aus der bekannten Architektenfamilie Schega verheiratet. Der Ehe entsprossen vier Kinder: Julius, Hans, Marie und Robert. Julius wurde Kartonagewarenfabrikant, Hans folgte dem Berufe des Vaters als Baumeister. Beide starben aber vor Robert. Hansens Tod ging ihm besonders nahe und versetzte ihn auf geraume Weile in eine gedrückte Gemütsstimmung. Seine Schwester Frau Marie Mayer, Gattin des verstorbenen Döblinger Weingroßhändlers, lebt noch in Wien.

An seinen Eltern hing Robert mit großer Liebe und Verehrung und nach seiner teuren Mutter Tod lebte er mit seinem Vater in gemeinsamem Haushalt. Hochbetagt wurde sein Vater an Star beider Augen glücklich operiert, bis er, geistig frisch, im 94. Lebensjahr sein Leben aushauchte. Der Tod seines Vaters, um den er immer so besorgt war, erschütterte ihn aufs tiefste und es brauchte lange Zeit, bis er wieder sein seelisches Gleichgewicht fand.

Robert wuchs in glücklichen Verhältnissen auf, besuchte nach der Volksschule eine Realschule, später die Oenologisch-Pomologische Versuchsanstalt in Klosterneuburg, hörte drei Semester der Fachschule für Chemie im technologischen Gewerbemuseum, Wien, IX., und suchte durch Anhören von wissenschaftlichen Vorträgen und Selbststudien sein Wissen zu erweitern.

Schon in frühester Jugend zeigte sich seine Liebe zur Natur und deren Wesen; besonders Blumen und Falter hatte er in sein Herz geschlossen. Deshalb machte ihm seine Mutter, als er noch ein sechsjähriger Knabe war, einen Attacus atlas zum Geburtstagsgeschenk, worüber der kleine Robert ungemein erfreut war. — Dieser atlas bildete den Anfang seiner ungemein reichhaltigen und äußerst wertvollen Saturniiden-Sammlung aller Erdteile. Dieses Stück hielt er besonders in Ehren und machte alle seine Besucher mit Freuden darauf aufmerksam.

Aber auch der Haltung und Zucht anderer Tiere wandte er sein Interesse zu. So züchtete er Jagdhunde, Hasen, Hühner, Tauben, führte Eizuchten von Salamandra maculosa, Triton cristatus und Trit. taeniatus durch, wofür ihm der I. Preis und die silberne Medaille zuerkannt wurde. Auch vom Geflügelzuchtverein wurde er mit ersten Preisen bedacht. In einem großen Terrarium pflegte er Ringel- und Aeskulapnattern und hielt in einem Aquarium einheimische Fische.

Schließlich wandte er der Entomologie, speziell der Lepidopterologie seine ganze Aufmerksamkeit zu. So begann er seine Spezialsammlung der Saturniiden sowohl durch Zucht und Tausch wie auch durch Kauf zu vermehren. Was an exot. Saturniiden-Eiern zu erhalten war, ließ er sich senden, um diese Falter rein zu ziehen und die überschüssigen Stücke zu vertauschen. Diese

Spezialsammlung weist manches Stück auf, das auch in der gewiß sehr reichhaltigen Saturniidensammlung des Naturhistorischen Museums fehlt. Die Reichhaltigkeit seiner Sammlung und seine wissenschaftlichen Kenntnisse auf diesem Gebiete waren Ursache, daß er mit vielen hochangesehenen Fachentomologen in regem schriftlichen Verkehre stand.

Nach Mitteilung seitens des Herrn Hofrates Rebel geht die Sammlung in den Besitz des Naturhistorischen Museums in Wien über.

Auch das Präparieren der Raupen verstand er vorzüglich. Seine ursprünglich reichen Mittel gestatteten es ihm, sich ganz der entomologischen Wissenschaft und seinen geliebten Schmetterlingen zu widmen, sich erstklassige Zuchtbehelfe anzuschaffen und eine ansehnliche entomologische Bibliothek aufzustellen.

In der Lichtbildnerei brachte er es zu großer Vollendung. Er nahm viele Falter ohne jede Vergütung für den Verein und auch für das Naturhistorische Museum auf, stattete letzterem fleißig Besuche ab und hatte mit dem Direktor Herrn Hofrat Rebel regen wissenschaftlichen Verkehr.

Leider hat die Kriegs- und Nachkriegszeit auch ihn hart mitgenommen, indem sein Vermögen große Einbußen erlitt, was ihm viele Sorgen bereitete. Diese raubten ihm teilweise seinen guten Humor, umsomehr als er in seinem 47. Lebensjahre heiratete und Vater eines herzigen Mädchens wurde.

Robert Gschwandner war vorerst Mitglied des entomologischen Vereines „Polyxena“ und beschäftigte sich damals hauptsächlich mit Hybridenzucht und erzielte auch hier ausgezeichnete Erfolge. Herr Kordesch benannte Gschwandner zu Ehren einen Hybriden aus *D. gallii* Rott. ♂ × *P. elpenor* L. ♀ Hybr. gschwandneri.

In diesem Vereine lernte er auch Herrn Ernst Kammel kennen, der Parnassier-Spezialist war. 1912 trat Gschwandner in den Wiener entomologischen Verein ein, wo wir uns kennen lernten, bald darauf wurde er in die lepidopterologische Sektion der Zool.-bot. Gesellschaft aufgenommen, war seit Gründung des Österr. Entomologen-Vereines (1916) ein eifriges und treues Mitglied desselben und fand auch Aufnahme in die entomologische Tischgesellschaft „Larentia“ (Deutsches Haus). Er gehörte auch der entomologischen Vereinigung „Favorita“ und dem entomologischen „Verein der Naturbeobachter und Sammler“ an.

Bald schloß er sich an Koller und mich an, denn gleiche Interessen und Gesinnungen näherten uns einander. Es verging fast kein Sonn- oder Feiertag, ob schön, ob Regen, ob Winter oder Sommer, wo wir uns nicht zusammenfanden, um in Wiens engerer oder weiterer Umgebung eine gemeinschaftliche Sammel-tour zu unternehmen oder um uns wenigstens gründlich auszu-laufen. Kollers köstlicher Wiener Humor würzte diese Wand-erungen und Gschwandner, ein Freund von Scherzen, Anekdoten und Witzen, war mit seinem Kindergemüt ein dankbarer Lacher

und uneigennütziger Sammler. Er ließ allen anderen das Vorrecht, ehe er etwas nahm. Auch Kammel gesellte sich zu uns, der sich aber infolge seines Berufes uns nur selten anschließen konnte. Und auf all den viele Jahre hindurch gemeinschaftlich gemachten Exkursionen kam es nie zu Unstimmigkeiten, geschweige zu einem Zerwürfnis.

Immer bescheiden, liebenswürdig, entgegenkommend, hilfsbereit, war er bei jedermann geachtet und beliebt. Eine altruistische Natur, der das Wohl des anderen dem seinen voranging. Ich weiß unter seinen zahlreichen Bekannten nicht einen einzigen Fall, wo es zwischen ihm und einem anderen zu ernststen Differenzen gekommen wäre.

In den letzten vier Jahren, aber auch schon nach Kollers Tod, zog er sich mehr zurück, machte weniger Partien, was wohl infolge seiner Verheiratung, vielleicht in der Sorge um die Zukunft, bestimmt in der stetig zunehmenden Körperfülle begründet war. Oft suchte ich ihn zu bereden, mit mir einen Ausflug zu machen, gleichgültig wohin, aber fast immer lehnte er dankend ab, denn ich ginge ihm zu schnell und zu weit.

Er versuchte wohl Entfettungskuren, die aber nur auf kurze Zeit halfen. Letzten Winter litt er an einer schweren Angina, konnte sich seit dieser Zeit nicht mehr recht erholen und klagte oft über Herzbeschwerden. Und doch waren wieder Stunden, wo er herzlich lachen konnte, wie ehemals. Umso überraschter war ich, als ich Samstag, den 14. Mai, bei Herrn Sterzl einen Besuch machte und erfuhr, daß Gschwandner im Sanatorium Fürth liege und eine Blinddarmoperation glücklich überstanden habe. Zu meinem größten Bedauern war es mir an diesem Tage nicht möglich, ihn zu besuchen. Sonntag, 15. Mai, ging ich um 10 Uhr vormittags ins Sanatorium, fragte den Diener, wo Herr Gschwandner liege, um ihn besuchen zu können. Nach geraumer Pause sagte mir dieser, daß Herr Gschwandner nach hinzugetretener Bauchfellentzündung und Herzlähmung gestern um  $\frac{3}{4}$  8 gestorben sei. Durch diese Nachricht aufs tiefste erschüttert, ging ich keines Wortes mächtig heim.

So hat nun der zweite aus unserm lustigen Dreibund mich verlassen. Viel zu früh für sein Alter, für seine Familie und seine Freunde.

Wie geachtet und beliebt der Dahingeschiedene war, bewies die zahlreiche Beteiligung an dessen am 17. Mai stattgehabten Begräbnisse. Fast endlos war der Zug von Trauergästen, die ihn auf seinem letzten Wege zum Hernalser Friedhofe das Geleite gaben.

Wenige Tage darauf erhielt Frau Gschwandner das Diplom seiner Ernennung zum Korrespondenten des Naturhistorischen Museums.

Wortlaut des Ernennungsdekretes:

Der I. Direktor des Naturhistorischen Museums beehrt sich über Ermächtigung des Bundesministeriums für Unterricht

Herrn

Robert Gschwandner

in Anerkennung seiner Verdienste um das Naturhist. Museum zum Korrespondenten des Naturhist. Museums zu bestellen.

Wien, 7. Mai 1927.

Der I. Direktor Prof. Dr. Hans Rebel.

Leider hat mein lieber Freund diese Ehrung, auf die er sich schon sehr freute, nicht mehr erlebt.

Von Gschwandner wurden nachstehende neue Arten oder Formen beschrieben:

1. „Eine neue Saturnide aus Ecuador“ (*Arsenura Rebeli*). Annalen d. Naturhist. Museums, XXXIII., Bd. 1919, p. 86, Taf. V.
2. Rob. Gschwandner u. Prof. H. Rebel „Hybriden und Aberrationen bei Saturnia-Arten.“ Verh. d. zool.-bot. Ges., LXIX., Bd. 1919, p. 57—72, Taf. 1—8.
3. Ergänzungen zur Beschreibung von *Sat. hybr. Witzmanni* Gschw. und *Saturnia pyri* Schiff. ab. *kolleri* Gschw. Verh. d. zool.-bot. Ges., LXX, Bd. 1920, p. 25—27, p. 10—12.
4. „Neue *Attacus*-formen“. Beschr. v. Rob. Gschw. Z. d. Ö. E.-V., V. Jhrg., p. 55—60, 2 Taf., 3 Textfig. 1920.
5. „Eine neue *Eupterotide* aus Ostafrika.“ Z. d. Ö. E.-V., VIII. Jhrg., p. 34, 1923.
6. „Neue Lokalformen afrik. Saturniiden“. Z. d. Ö. E.-V., VIII. Jhrg., p. 46, 1923.
7. „Zur Variabilität v. *Sat. pyri* Schiff., *spini* Schiff. u. *pavonia* L. Z. d. Ö. E.-V. VIII. Jhrg., p. 79, 1923.
8. „*Pergesa elpenor* L. ab. *Scheiderbaueri*, ab. nov.“ Z. d. Ö. E.-V. IX. Jhrg., p. 87, 1924.

Nun ist er nicht mehr. Die Familie verlor an ihm einen fürsorglichen Vater, viele einen lieben, aufrichtigen Freund und unser Verein eines seiner treuesten, tüchtigsten und beliebtesten Mitglieder und jeder, der ihm nahegestanden, wird dem so früh und plötzlich Dahingeshiedenen zeitlebens ein treues Gedenken bewahren.

Sei ihm die Erde leicht!

J. F. Berger.